

Design-Gold für Artefakt

ST. GALLEN. Am vergangenen Samstag durften Galerist Francesco Bonanno und die beiden Gestalter Jonathan Owadia und Hannah Gstrein den goldenen European Design Award (ED-A) in Wien entgegennehmen. Der Preis wird jährlich in 35 Kategorien verliehen und von einer hochrangigen Fachjury vergeben. Erhalten haben die St. Galler die Gold-Auszeichnung für ihre Ausgabe des Kunstmagazins Artefakt, das sie auf jenes rosa und glänzende Papier gedruckt hatten, welches in Metzgereien zum Verpacken von Fleischwaren benutzt wird. Die Jury würdigte das Format des Magazins, das auseinander gefaltet ein Poster ergibt. Gelobt wurde auch die limitierte Edition, die auf Kuhhaut gedruckt wurde.

Trampeltier of Love

ST. GALLEN. Sie sind jeder für sich gut – aber als Trio ist diese Show etwas Aussergewöhnliches. Autor, Filmer und Theatermacher Matto Kämpf spannt mit dem als «King Pepe» bekannten Musiker und Texter Simon Hari zusammen. Und sie bringen den Luzerner Marc Unternährer mit, den Tubaspieler, musikalischen Freigeist und Programmleiter der Stanser Musiktage. Angekündigt ist ein «kreatives Bühnen-Chaos aus Musik und Texten», das «lustig, aber auch recht schön» sein wird; ein «Abend voller Stimmung, Katzenmusik und Liebe» mit dem Titel «Trampeltier of Love».

Do, 26.5., 19 Uhr: Eintopf-Essen, 20 Uhr: Spoken-Word-Show, Militärkantine

Sherlock in der Klinik

DIESSENHOFEN. Vor mehr als 20 Jahren wurde das Thurgauer Sherlock-Holmes-Theater gegründet. Jährlich werden Sherlock-Holmes-Geschichten aufgeführt, wobei als Kulisse jeweils die Schauplätze vor und in alten historischen Gebäuden dienen. Für ihre neue Produktion «Die Liga der Rothaarigen» nutzt das Theater diesmal die Klinik St. Katharinental. Holmes (Dirk Lehmann) und sein treuer Gefährte Dr. Watson (Martin Schwager) werden diesmal mit einer verrückten Geschichte des Pfandleihers Jabez Wilson (Christoph Wiedmer) konfrontiert.

Fr, 27./Sa, 28.5., jeweils 18.30 und 20.15 Uhr; Kollekte
www.sherlock-holmes-theater.ch

Perfekter Tag mit Irritationen

Vierzig Ostschweizer Kunstschaffende zeigen im malerischen Kulturort Weiertal in Winterthur einen Sommer lang Arbeiten, die sich mit Flüchtlingen, der Klimaerwärmung oder den Abgründen hinter Idyllen auseinandersetzen.

CHRISTINA GENOVA

WINTERTHUR. Frösche quaken, ein Schwan dreht auf dem Weiher seine Runden. Die Idylle beim malerischen Kulturort Weiertal scheint perfekt. Doch jäh bricht ein Störmoment in die paradiesische, von Menschenhand geschaffene Parklandschaft ein. Der Schwan dreht durch und speit Wasser in alle Richtungen. Sein Schöpfer ist der St. Galler Hans Thomann. Er ist einer von 40 Ostschweizer Kunstschaffenden, die aus 101 Bewerbungen ausgewählt wurden, um in Winterthur auszustellen. Teilnehmern durften all jene Künstler, die auf kuenstlerarchiv.ch der IG Archiv Ostschweizer Kunstschaffenden ihre Arbeiten präsentieren. Die Jury bestand aus der Galeristin Maja von Meiss, Susanne König vom Zürcher Büro für Kunst und der Direktorin des Kunstmuseums Olten, Dorothee Messmer.

Plastiksack aus Marmor

Auch andere Kunstschaffende setzten mit ihren Werken einen Kontrast zur gepflegten Gartenlandschaft. Am Rande eines Wäldchens entdeckt man einen prallvollen, geknoteten Abfallsack. Man traut seinen Augen kaum – Littering beim Kulturort Weiertal? Fast wäre man der St. Galler Bildhauerin Karin Reichmuth auf den Leim gekrochen. Sie hat die Skulptur nicht etwa aus weissem Plastik, sondern aus edlem Carraramarmor gehauen.

«Just a perfect day» lautet der überaus passende Titel der Gruppenausstellung. Galeristin und Kuratorin Maya von Meiss hat ihn bei Co-Gründer, einer der ausstellenden Künstlerinnen, entlehnt. Diese hat die Buchstaben aus glänzendem Stahlblech geschnitten und als Girlande in den Park gehängt.

Dem Untergang geweiht

Wie trügerisch und flüchtig jede Art von Perfektion ist, offenbart sich schon kurz nach der Eröffnung: Bereits haben die silbernen Lettern Rost angesetzt und bis zur Finissage wird von ihrem ursprünglichen Glanz nicht mehr viel übrig sein. Fragil ist auch das Gleichgewicht in der Natur, die empfindlich auf



Weiss gekalkte Äste von steffenschöni setzen subtile Akzente und Hans Thomanns verrückter Schwan bringt die Idylle in Aufruhr.



Manon bringt ihre Botschaften an knorrigen Obstbäumen an, während Karin Reichmuth einen wertvollen Sack plaziert.

jegliche menschengemachten Veränderungen reagiert. Davon handeln zwei nachdenklich stimmende Arbeiten, die sich mit den Folgen der Klimaerwärmung beschäftigen. Die Weinfelderin Doris Naef lässt auf dem Weiher drei Luftkissen schwimmen. Darauf hat sie im Siebdruckverfahren Inseln appliziert, die wegen des Anstiegs des Meeresspiegels vom Untergang bedroht sind. Von Silvia Michel hingegen stammt eine Installation aus Abdeckvlies. Während fünf Jahren wurde es dazu verwendet, das Abschmelzen des Eises des Rhonegletschers zu verzögern. Nun mahnt es in der scheinbar für die Ewigkeit geschaffenen Idylle des Weiertsals an die Vergänglichkeit.

Zu den brennenden Themen unserer Zeit gehören auch

Flüchtlinge. Im Glauben, in Europa das Paradies auf Erden zu finden, nehmen sie lebensgefährliche Reisen auf sich. Die St. Gallerin Sylvia Geel wirft all jenen, die vom Untergang bedroht sind, einen Rettungsring zu, der sich bei näherer Betrachtung als Trauerkranz erweist. Er besteht aus unzähligen, roten und weissen Rosen, welche die Künstlerin aus Kleiderspenden geformt hat. Lucie Schenker wiederum hat für die Geflüchteten aus zwei golden glänzenden

Der Schwan dreht durch und speit Wasser in alle Richtungen.

Bäumen ein verheissungsvolles «Tor in die Freiheit» gebaut. Doch deren Kronen aus Stacheldraht mahnen daran, dass die Flüchtlinge vielerorts alles andere als willkommen sind.

Die grosse Liebe wagen

Besonders zu überzeugen vermögen in der Ausstellung jene Arbeiten, die auf die Situation vor Ort reagieren. Ein Haufen vorgefundener Äste bildete für das Thurgauer Künstlerpaar steffenschöni den Ausgangspunkt für eine subtile Intervention. Indem sie einen Teil der Äste mit Kalkfarbe bemalten, lenken sie den Blick auf das Unscheinbare und bewirken eine leichte Irritation. Dies gelingt auch Manon, die im Baumgarten an diversen der knorrigen Hochstammobstbäume Metallplaketten ange-

bracht hat. Darauf sind anstelle der üblichen Baumnamen kleine Botschaften angebracht: «Osez le grand amour», «Es ist still» oder «Stundenzimmer hier».

Ein Teil der Arbeiten befindet sich auch in den Räumlichkeiten der Galerie. Doch obwohl darunter durchaus anregende Arbeiten wie das gehäkelte Sandwich von Sabina Speich oder die heitere Videoarbeit von Othmar Eder zu finden sind, stehen sie etwas im Schatten der Freiluftausstellung, auch weil ein Ortsbezug der Arbeiten fehlt. Der Kulturort Weiertal ist einen Sommer lang aber auf jeden Fall der perfekte Ort, um einen Eindruck vom vielfältigen Ostschweizer Kunstschaffen zu erhalten.

Bis 11.9., Rahmenprogramm unter www.galeriewiertal.ch

Gitarrenriffs, staubtrocken

Imarhan, die musikalischen Begleiter der berühmten Tinariwen, haben ihr erstes Album veröffentlicht. Sie stammen ebenfalls aus dem Süden Algeriens und singen in ihrem Wüstenblues von der schwierigen Gegenwart der Tuareg. Am Freitag im Palace.

MARC PESCHKE

ST. GALLEN. Seit einigen Jahren sind die staubtrockenen Gitarrenriffs der Tuareg-Bands auch in Europa angekommen. Gruppen wie Tamikrest und Tinariwen haben in den 80er-Jahren den Wüstenblues bekannt gemacht: ein genuin afrikanischer Blues. Geprägt durch Vorbilder wie den 2006 verstorbenen Gitarristen Ali Farka Touré aus Mali, doch durch und durch von ureigener Schönheit.

Magie und Realität der Wüste

Ähnlich klingen auch Imarhan, die wie Tinariwen aus Tamanrasset im Süden Algeriens stammen und verwandtschaftlich mit Tinariwen verbandelt sind. Auf dem beim Berliner Label City Slang erschienenen Debütalbum erzählen Imarhan von ihrem Leben, von der Faszination der Wüste, von der Magie,

doch auch von den dringlichen Realitäten des 21. Jahrhunderts – von einer Gegenwart also, die für die Tuareg immer noch ein Kampf um Selbstbestimmung bedeutet. Doch geht es der Band nicht nur um die eigenen Belange, wie Bandleader Iyad

Moussa Ben Aberahmane erklärt: «Im Titelsong appellieren wir an die Solidarität und warnen vor egoistischem Handeln. Überall gibt es Probleme, Migration, Kriege, Leid, Flüchtlinge.»

Dieser Desertblues, gesungen in der Tamasheq-Sprache der

Tuareg, erzählt von einer Kultur, die in Mali, Algerien und Niger noch immer sozialer Ausgrenzung ausgesetzt ist. Er erzählt auch vom Ort, wo diese Musik entsteht. Von einem grossen, freien Raum, von Einsamkeit und Leere, von dem ersten Pinselstrich auf einer weissen Leinwand.

Zart, poetisch, schrundig

Im Video «Tahabort» nehmen uns die Musiker mit in ihre Welt. Mit dem Geländewagen geht es durch schrundiges, staubiges Land, ein hellblauer Himmel darüber. Wir folgen ihnen nach Tahabort – einem Marktplatz mitten in der Wüste. Trommeln, E-Gitarren, Bass und Stimmen, viel mehr braucht es nicht für diese repetitive Musik.

Zart, poetisch, schrundig und scharfkantig klingt das – wechselnd zwischen den Polen westlicher Rockmusik und den tradi-

tionellen Klängen der Tuareg. Iyad Moussa Ben Aberahmane hat dieses Wechselverhältnis in einem Interview so beschrieben: «Wir lieben und respektieren die Musik der älteren Tuareg. Aber wir sind anders. Viele von ihnen halten nur an ihren Traditionen fest und würden am liebsten die Wüste nie verlassen. Wir wollen mit der Welt in Kontakt treten, sie bereisen und unsere Geschichte verkünden.»

Spartanisch sind die Arrangements: Gitarren, Trommeln, das Klatschen der Hände, dazu die Stimmen des Chors und der Solisten. Das gerade erscheinene, selbst betitelt Debütalbum von Imarhan lässt aufs Neue staunen über die psychedelische Schönheit dieser Musik. Über die ungehörte Mischung fremder und vertrauter Musikulturen.

Fr, 27.5., 22.30 Uhr, Palace



Imarhan: Fünf junge Wüstenblueser aus Südalgerien.

Rom – «ein Drehbuch»

ST. GALLEN. Bei diesem Buchprojekt von Erica Engeler und Karl A. Fürer handelt es sich nicht im filmischen Sinne um ein Drehbuch, sondern im wörtlichen Sinn. Denn das Buch soll gedreht werden, um auf der einen Seite die Texte von Engeler zu lesen und auf der anderen die Zeichnungen von Fürer ansehen zu können. Der Titel «Rom» darum, weil das Buch des Vexer-Verlags ihre jeweiligen Eindrücke in der Kulturwohnung in Rom verbindet. Morgen ist Buchvernissage. Do, 26.5., 18.30 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost

Blick ins Künstleratelier

FRAUENFELD. Jan Sebesta, Judith Weidmann und Theres Raschle öffnen die Tür ihres temporären Ateliers. Zwei Wochen vor Ausstellungsbeginn zeigen sie, wie weit der Bau ihrer Installationen, eines Schuppens – tschechisch «kulna» –, fortgeschritten ist. Er wird dann ein Teil des diesjährigen «Tanz mit Bruce»-Projekts im Eisenwerk sein. Fr, 27.5., 19 Uhr, Shedhalle